

59^R Karl Hofer

Karlsruhe 1878 – 1955 Berlin

„Mädchen mit Katze“. Um 1930

Öl auf Leinwand. 99 × 70,4 cm (39 × 70,1 1/2 in.).

Unten rechts monogrammiert: CH. Werkverzeichnis:

Wohlert 897. [3135] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Schweiz

EUR 120.000–150.000

USD 135.000–169.000



Francesco Ubertini, gen. Bachiacca. Bildnis einer Frau mit Luchs. Öl/Holz. Um 1530. Gemäldegalerie, Berlin

Karl Hofer zählt zu den angesehensten Figurenmalern des 20. Jahrhunderts. Zwar beschäftigt er sich in seiner Malerei auch mit dem Stillleben und der Landschaft, doch wesentlich im Schaffen des Künstlers ist zu allen Zeiten die vielschichtige Auseinandersetzung mit dem Bild des Menschen.

Eine zentrale Rolle dabei spielen die Darstellungen von weiblichen Figuren, die er in zeitlosen Porträts, Aktstudien oder – wie beispielhaft bei dem „Mädchen mit Katze“ – in ganz alltäglichen Szenen sensibel wiedergibt. Nahezu bildfüllend ist eine sitzende junge Frau in einem leichten gelben Sommerkleid dargestellt, die auf ihrem Schoß eng umschlungen eine schwarze Katze hält. Ihr Blick ist gesenkt und ganz auf die Katze gerichtet, wodurch eine Szene von kontemplativer Ruhe entsteht, welche die enge Verbindung von Mensch und Tier versinnbildlicht. Der nach innen gewandte Blick der Figur ist ein für den Künstler wichtiges und fortdauerndes Gestaltungsmittel in seiner Malerei, denn, so führt Hofer schon 1905 aus, „meine Figuren [...] verharren völlig in Ruhe, für sie existiert kein Beschauer, also schauen sie ihn auch nicht an“.

Hofer greift mit diesem Motiv ein beliebtes Sujet auf, das sich in allen Kunstepochen von der Antike über die Renaissance bis zum Expressionismus wiederfindet. Hofer setzte sich während seines gesamten Schaffens intensiv mit der Alten Kunst auseinander und überführte manche Bildidee aus vergangenen Zeiten in seine Gegenwart.

Es lässt sich nicht sicher belegen, dass Hofer das kleine, intime Bildnis einer Frau mit Luchs (um 1530) aus der Hand des italienischen Renaissancekünstlers Francesco Ubertini, genannt Bachiacca, kannte, welches sich seit 1896/97 als Geschenk von Wilhelm Bode in der Berliner Gemäldegalerie befand. Doch lassen sich in der Konzentration auf die Figur und den strengen Bildaufbau Analogien zu Hofers Komposition erkennen. Augenfällig ist darüber hinaus eine ähnliche Behandlung des Bildhintergrunds mit dem an die Wand geworfenen Schatten, der bei Hofer jedoch eine stärkere Abstraktion und Reduktion erfährt. Indem er den Umraum neutral belässt und damit auf eine konkrete räumliche Verortung verzichtet, steigert er – wie auch durch den Einsatz von gedämpften Farben – spannungsvoll die Konzentration auf die Dargestellte selbst.

Während Bachiaccas Bildnis eine Frau von höherem sozialen Rang zeigt, was durch die kostbare Kleidung zum Ausdruck gebracht wird, lässt uns Hofer völlig im Unklaren darüber, wer das junge Mädchen im schlichten Kleid ist. Handelt es sich vielleicht um eine Einwohnerin des Tessins, wo der Künstler seit 1925 regelmäßig seine Sommermonate verbrachte? Doch die Intention des Künstlers ist nicht die porträtartige Wiedergabe einer realen menschlichen Gestalt, es geht ihm vielmehr um die Darstellung des Menschen in seiner Allgemeingültigkeit und Überzeitlichkeit. Hofer will seine Darstellungen in einem „tieferen, das Religiöse berührenden Sinn“ verstanden wissen.

Harald Fiebig

